

BAUNETZWOCHE #646

Das Querformat für Architekt*innen

30. Mai 2024



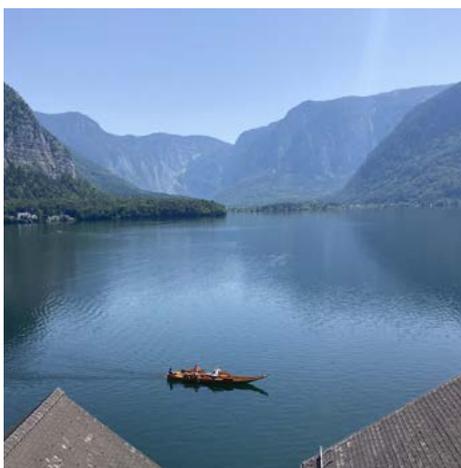
GUTE REISE
ÜBER TOURISMUS UND ÜBERTOURISMUS

**STÄDTEBAU-
AUSBILDUNG**

**Konferenz zur Schönheit
und Lebensfähigkeit
der Stadt**

DIESE WOCHE

Unterkünfte, Attraktionen, Infrastrukturen – für Reisende wird gebaut wie nie zuvor. Zugleich ächzen viele betroffene Orte, Landschaften und Einheimische unter den Auswirkungen des Tourismus. Die von Karoline Mayer und Katharina Ritter kuratierte Ausstellung am Architekturzentrum Wien analysiert planerische Entscheidungen und Versäumnisse. Sie benennt Verantwortliche und zeigt Projekte, die Ressourcen schonen, soziale Milieus schützen und regionale Besonderheiten erhalten wollen.



6 **Gute Reise** über Tourismus und Übertourismus

Von Karoline Mayer und Katharina Ritter

3	<u>Architekturwoche</u>
4	<u>News</u>
21	<u>Review</u>
24	<u>Jobs</u>
30	<u>Bild der Woche</u>

Titel: Gampe Thaya in Sölden, Tirol.* mehr dazu auf Seite 9

Foto: Archiv Rimml, Foto: Klocker

oben: Blick von Hallstatt auf den Hallstätter See. Foto: Karoline Mayer

Heinze GmbH | NL Berlin | BauNetz

Geschäftsführer: Andreas Göppel

Gesamtleitung: Stephan Westermann

Chefredaktion: Friederike Meyer

Redaktion dieser Ausgabe: Friederike Meyer, Gregor Harbusch

Artdirektion: Natascha Schuler



Keine Ausgabe verpassen mit
dem Baunetzwoche-Newsletter.
Jetzt abonnieren!



Foto: Friederike Meyer

DIENSTAG

Mit dem Heiraten in der berühmten Wayfarers Chapel an der kalifornischen Küste ist es vorerst vorbei. Die Kapelle, die nach Plänen von Frank Lloyd Wrights ältestem Sohn Lloyd Wright Jr. 1951 auf der Halbinsel Palos Verdes in Los Angeles entstand, ist akut von Erdbeben bedroht. Der so genannte „Portoguese Bend landslide“ gilt als der größte und aktivste in den USA und wird seit den 1950er Jahren dokumentiert. In Februar wurde die Kapelle geschlossen, nun soll sie abgetragen werden. Laut einer [Presseerklärung der Kapellenverwaltung](#) wurden bereits Schäden an den Metallrahmen, den Wänden und der Decke festgestellt. Glasscheiben sind zerbrochen, mehrere Türen nicht mehr bedienbar. Ein Ort für den Wiederaufbau ist noch nicht bekannt. Auch die imposanten Redwoods sollen gerettet werden. *fm*

NEWS

WELLNESS ZIRKULÄR IN SÜDTIROL

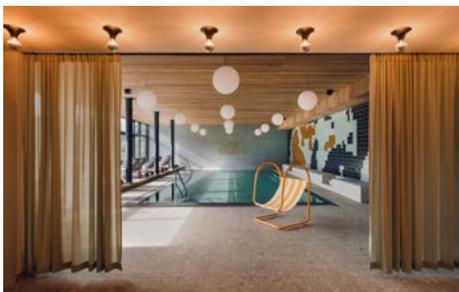


„Olm Nature Escape“ von Andreas Gruber Architekten. Foto: Hannes Niederkofler

Mit dem OLM Nature Escape haben Christian Lechner und das Büro Andreas Gruber Architekten ein außergewöhnliches Eco-Aparthotel in Südtirol errichtet. Im Tauferer Ahrntal gelegen, orientiert sich der runde Bau am Kreislauf der Natur und wird völlig energieautark betrieben. Für die Architektur diente die unmittelbare Landschaft als Inspiration. „Die Farbgebung der Oberfläche haben wir aus den Tönen der natürlichen Umgebung abgeleitet“, erklärt der Architekt. Im Inneren wurden die insgesamt 33 Wohneinheiten vom Boden über die Wände bis hin zur Decke in warmes Massivholz gehüllt. Sie bieten eine behagliche Atmosphäre, die an moderne Almhütten erinnert.

www.baunetz-id.de

WIEDERBELEBUNG IN BAD GASTEIN



Sixties-Vibe im Hotel „The Comodo“. Foto: PION Studio

In Bad Gastein tut sich was. Der Kur- und Skiort in den Alpen schlummerte lange in Vergessenheit. Doch jetzt bringt eine neue Hoteliergeneration frischen Wind in den Ort. Jüngster Neuzugang ist das Hotel The Cōmodo. Der Designer Piotr Wisniewski und die Architektin Barbara Elwardt schufen durch eine bauliche Wiederbelebung sowie eine Erweiterung des Bestands ein alpines Refugium, das gleichzeitig eine Liebeserklärung an die Sechzigerjahre ist. Das Interieur mischt internationale Designklassiker mit lokalen Vintage-Funden und die Moderne wird hier nicht mit kühler Strenge interpretiert, sondern mit warmer, einladender Atmosphäre.

www.baunetz-id.de

UMB AU IN DER PRAGER ALTSTADT



Hotel „The Julius“ von Matteo Thun & Partners. Foto: Gionata Serra

Verträglicher Städtetourismus muss auf gestalterischen Luxus nicht verzichten. Dafür ist „The Julius“ in Prag ein gutes Beispiel. Im Auftrag des österreichischen Lebensmittelunternehmers Julius Meinl haben Matteo Thun & Partners ein Neorenaissance-Gebäude zum Hotel umgebaut. Das Werk der tschechischen Jugendstilkünstler Alfons Mucha und František Kupka diente dabei als Vorbild. Eichenholz-Einbauten bilden den warmen Grundton der Zimmer, Orange- und Grüntöne dominieren in Bar und Restaurant. Manche der 168 Zimmer eignen sich dank Küchenzeile auch für längere Aufenthalte. Konferenzräume, Co-Working und Waschmaschinen gehören ebenfalls zum Programm.

www.baunetz-id.de

BauNetz Maps

Wo ist...



... Ihr Projekt?

BauNetz Maps
Zur interaktiven Karte

_Fenster und Türen

Chicago Window
Hard-Coating-Verfahren
Nuss
Photochromes Glas
Stulp

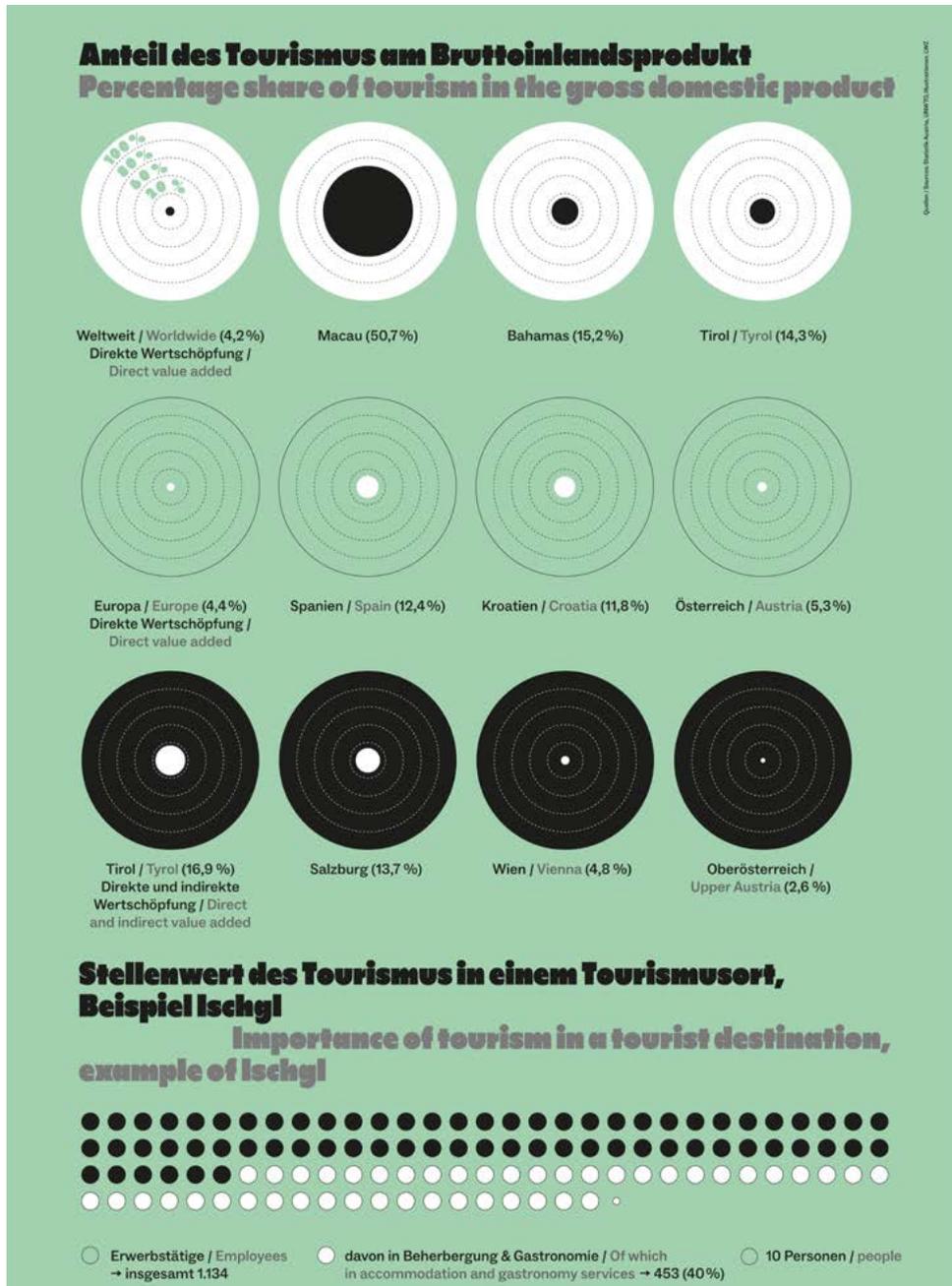
... noch Fragen?

GUTE REISE

ÜBER TOURISMUS UND ÜBERTOURISMUS



Tunnelblockade vor Hallstatt. Foto: Eric Rich Idam

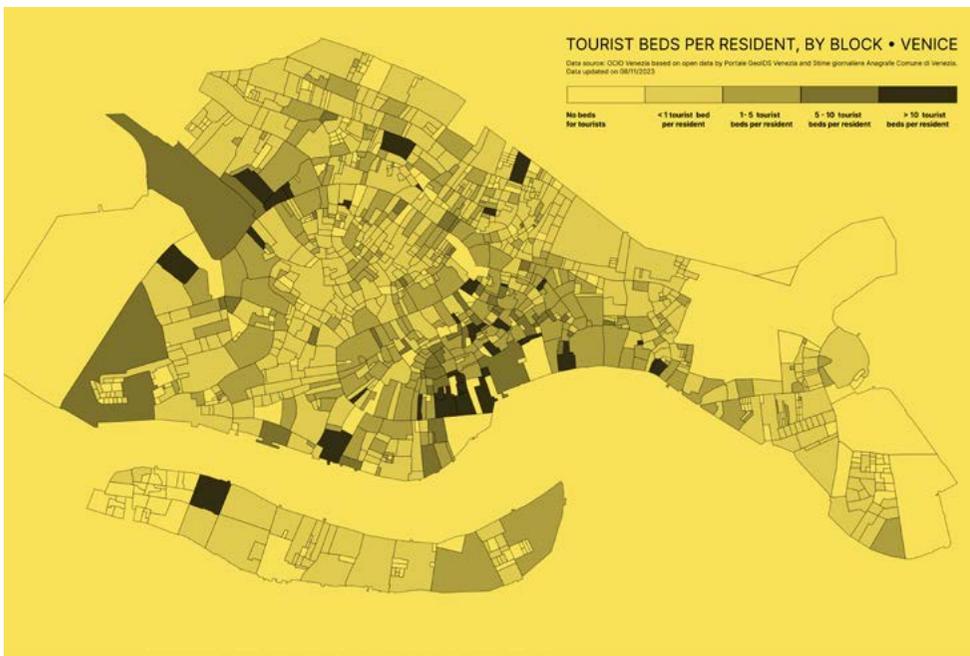


VON KAROLINE MAYER UND KATHARINA RITTER

Die United Nations World Tourism Organisation (UNWTO) definiert Tourismus als Aktivitäten von Personen, die an Orte außerhalb ihrer gewohnten Umgebung reisen und sich dort zu Freizeit-, Geschäfts- oder bestimmten anderen Zwecken nicht länger als ein Jahr ohne Unterbrechung aufhalten. Der Begriff ist also recht breit gefächert, beinhaltet aber jedenfalls einen Ortswechsel. Weltweit wurden im Jahr 2023 rund 1,2 Milliarden internationale touristische Ankünfte verzeichnet, über die Hälfte davon in Europa.

Unbestritten stellt der Tourismus weltweit einen wichtigen Wirtschaftszweig dar, trägt in vielen Regionen wesentlich zur Wertschöpfung und zum Wohlstand bei, schafft Arbeitsplätze, verhindert Abwanderung, bringt Kulturinteressierte, und im besten Fall fördert er auch Toleranz und Bildung. Gleichzeitig befeuert er den Klimawandel und ist für Umweltschäden, Bodenverbrauch, Menschenmassen, Müllberge und erhöhten Wasserverbrauch verantwortlich. Im Bestreben, dem internationalen Reisepublikum einen globalen Standard zu bieten, gehen lokale Besonderheiten verloren, und das Geld, das mit dem Tourismus Einzug hält, lässt Lebenshaltungskosten wie auch Immobilienpreise steigen und kann paradoxerweise wieder zu Abwanderung führen.

Zwei Bilder haben den Diskurs über Tourismus in Österreich in den letzten Jahren besonders stark geprägt: Einerseits die „weißen Bänder“, künstlich beschneite Skipisten in einer tiefgrünen Berglandschaft, und andererseits Menschenmassen, die sich durch Venedig, Barcelona oder Hallstatt zwingen. Das weiße Band symbolisiert den Klimawandel, der sich vor unseren Augen und durch unser Handeln vollzieht, und den Glauben, ihn durch technische Mittel in Schach halten zu können. Die Bilder vom Übertourismus belegen hingegen eindrücklich, dass unbegrenztes Wachstum auf begrenztem Raum und mit begrenzten Ressourcen nicht möglich ist. Beide rütteln an den Glaubensfundamenten der westlichen Wohlstandsgesellschaft und sind mitverantwortlich dafür, dass die Beschäftigung mit dem Themenkreis Tourismus momentan derart emotional aufgeladen ist.



Oben: Gästebetten pro Einwohner*in nach Häuserblock in der Altstadt von Venedig. Seit 2021 sammelt die Kampagne „Solo Transitori“ Daten, Analysen und persönliche Erfahrungen zum Wohnen in Venedig. Die Organisationen „We are here Venice“, „OCIO“ (Osservatorio Civico sulla casa e la residenza a Venezia) und „Open-Close“ arbeiten hierbei zusammen. © We are here Venice, OCIO, Open-Close

Rechts oben: Unter dem Namen „Untourist Movement Amsterdam“ haben sich über 200 soziale Unternehmern, gemeinnützige Organisationen, alternative Stadtführer*innen, Hotels, Herberge und andere zusammengeschlossen. „Tours that Matter“ bietet in Amsterdam Touren für Reisende an, die etwas zurückgeben wollen. Die Tour „Super Diversity“ führt beispielsweise nach Bijlmer im Südosten von Amsterdam. Der Stadtteil gilt als einer der diversesten Orte der Niederlande. © Tours that matter

Titelbild: Sölden in Tirol steht für Skitourismus der Superlative, aber nicht unbedingt für Baukultur. Mittendrin gibt es einen kleinen widerspenstigen Ort – die Gampe Thaya. Landwirt und Gastronom Jakob Prantl realisierte gemeinsam mit Architekt Hermann Holzknacht die kleine Almwirtschaft auf 2.000 Metern mitten im Skigebiet von Hochsölden im Ötztal. Viele Jahre fehlten sie am inhaltlichen und gestalterischen Konzept, wobei immer feststand, dass der Bestand erhalten wird, und das kulinarische Angebot Arbeit und Produkte der Landwirtschaft wertschätzen soll. Weil ein Restaurant in den Altbauten ohne Strukturzerstörung nicht möglich war, plante Holzknacht einen Neubau dazwischen. Als die Gampe Thaya 2000 ihren Betrieb aufnahm, untken im Ort noch viele – moderne Architektur am Berg und eine Gastronomie ohne Pommes, Coca Cola und Hüttenmusik seinen zum Scheitern verurteilt. Dabei waren die Prantls ihrer Zeit bloß voraus. © Archiv Rimmel, Foto: Klockner

Weiteren Zündstoff lieferte die Corona-Pandemie, als etwa in Österreich Schulen geschlossen waren, Skigebiete aber offen hatten, oder als bekannt wurde, in welchem Ausmaß der Tourismus hierzulande staatliche Unterstützung erhielt. All das hat nicht dazu beigetragen, die dringend notwendige Diskussion über eine Neuausrichtung des Tourismus in Zeiten von Klimakrise, Fachkräftemangel und Inflation sachlich und konstruktiv zu führen. Während die einen am Status quo festzuhalten versuchen, wehren sich andere inzwischen lautstark gegen die Auswüchse der Tourismusbranche. Und manche setzen mutig ihre Ideen und Projekte für einen verträglicheren Tourismus um.

Unsere Ausstellung „Über Tourismus“ analysiert Probleme, die in Verbindung mit der Tourismus- und Freizeitwirtschaft auftreten. Sie betrachtet die aktuellen und zukünftigen Auswirkungen des globalen Massenphänomens auf Stadt und Land, das soziale Gefüge und den Klimawandel, insbesondere durch die Linse der Baukultur. Im Zentrum der acht Kapitel steht die Frage: Wie muss sich die Tourismuswirtschaft ändern, damit sie nicht zerstört, wovon sie lebt?



Foto aus der Ausstellung: Lisa Rastl

Acht Kapitel der Ausstellung

„**Öfter, weiter, kürzer**“ beleuchtet den Trend, dass Menschen immer häufiger und dafür kürzer verreisen, und den Umstand, dass es vor allem die An- und Abreise ist, die den Anteil des Tourismus an den CO₂-Emissionen in die Höhe treibt.

„**Teile deine Stadt**“ befasst sich mit der Konzentration des Tourismus auf einzelne Städte und den Auswirkungen der plattformgestützten Kurzzeitvermietung auf die Wohnungsmärkte.

„**Zimmer frei**“ thematisiert die Abwanderung der Bevölkerung aus boomenden ländlichen Tourismusorten. Die Analyse von vier österreichischen Dörfern zeigt die Auswirkungen von zu viel oder zu wenig Tourismus – und dass es keine Patentlösung für einen verträglichen Tourismus gibt.

„**Der Elefant im Raum**“ ist eindeutig der Klimawandel. Vier Szenarien visualisieren den Tourismus im Jahr 2100 und die Folgen für touristisch geprägte Orte in Europa – ausgehend von Erkenntnissen der Klimaforschung und mit ein wenig Satire gewürzt.

„**Von Kühen, Wölfen und Touristen**“ dreht sich um das Verhältnis zwischen Tourismus und Landwirtschaft. Während die Freizeitwirtschaft mit der idyllischen Welt der Berge und Almen wirbt, müssen täglich landwirtschaftliche Betriebe, die den Erhalt dieser Kulturlandschaften unbedingt gebraucht werden, schließen.

„**Der Gast will das!**“ geht den wachsenden Ansprüchen der Gäste an Beherbergungsbetriebe nach – und dem scheinbaren Zwang, diesen gerecht zu werden. Fünf Geschichten österreichischer Hotelbauten, die zwischen den 1910er- und 1970er-Jahren errichtet wurden, berichten von der Rolle guter Architektur und einem Fortbestand, der auch ohne große Wachstumsschübe ausgekommen ist.

„**Privatisierung der Schönheit**“ spürt der Eroberung der Natur durch den Menschen nach, die zu einem Run auf die schönsten Flecken der Erde und auf diverse Anlagemodelle in Betongold führt. Seitdem die meisten Badeseen restlos verbaut sind, richten sich die Begehrlichkeiten auf die Bergregionen.

„**Geplant oder passiert?**“ fragt, inwiefern touristische Entwicklungen von partikulären Dynamiken getrieben werden oder geplante Prozesse darstellen, die von staatlicher oder regionaler Ebene gelenkt werden. Um die Bandbreite der Ansätze zu verdeutlichen, werden Strategien und Systematik von Österreich, Südtirol, Frankreich, Bhutan und Ecuador vorgestellt.



Zwei Themen der Ausstellung veranschaulichen die Bandbreite der Auswirkungen touristischer Entwicklungen: der Boom des Städtetourismus und die Verdrängung der lokalen Bevölkerung am Beispiel von Lissabon und der anhaltende Flächenverbrauch durch die Privatisierung von Naturflächen am Beispiel Österreich.

FOKUS LISSABON: WOHNUNGEN SIND DAZU DA, DASS MENSCHEN DARIN LEBEN

Der Städtetourismus boomt. Neben dem unverwechselbaren Charakter einzelner Städte, ihrem Kulturangebot und den ikonischen Sehenswürdigkeiten, die man angeblich einmal im Leben gesehen haben muss, ist es vor allem die leichte Erreichbarkeit, die diese Attraktivität ausmacht. Zu den positiven Auswirkungen von Tourismus auf Städte zählt die Wertschöpfung in Kultur, Gastronomie, Freizeitwirtschaft und Handel, aber auch ein kosmopolitisches Flair und lebendiges Straßenleben. Werden es aber zu viele Gäste, können die negativen Konsequenzen schnell überwiegen.

Das Phänomen der plattformgestützten touristischen Kurzzeitvermietung hat in Städten mit starker Tourismuskonzentration und schwachen gesetzlichen Regelungen den Wohnungsmarkt enorm belastet. Die Verdrängung der Bevölkerung durch ausufernde Wohn- und Lebenshaltungskosten, die „Touristifizierung“ von Stadtzentren, deren Infrastruktur nicht mehr dem Funktionieren der Stadt, sondern dem Konsum der Touristen dient, sind reale Probleme, von denen immer mehr Städte betroffen sind.

Lissabon ist ein extremes Beispiel: Vor der Finanzkrise 2008 lebten in weiten Teilen der Innenstadt vor allem einkommensschwache Bevölkerungsgruppen. Die sanierungsbedürftigen, historischen Quartiere waren weder für die Mittelschicht noch für die Immobilienbranche attraktiv. Ein strenges Mietrecht schützte diejenigen, die schon seit Generationen dort lebten, über die Jahrzehnte hatten sich funktionierende Nachbarschaften entwickelt.

Eine Gruppe Aktivist*innen in Lissabon initiierte 2023 ein Volksbegehren zur Eindämmung von touristischer Kurzzeitvermietung. Das Argument der „Movimento Reverendo pela Habitação“ (MRH) lautet: „Wohnungen sind dazu da, dass Menschen darin leben.“ Ein Ergebnis wird im Herbst 2024 erwartet. Dieses Bild stammt vom ersten Tag der Unterschriftensammlung auf dem Largo da Graça in Lissabon am 17. Dezember 2022. An diesem Tag wurden auch die Fragen des Referendums öffentlich bekannt gegeben. © MRH Archive

Als Portugal im Jahr 2008 ein Rettungspaket bei der EU und dem Internationalen Währungsfonds beantragte, wurden Reformen durchgesetzt, die unter anderem den Tourismus stärken und das Land für internationale Immobilieninvestitionen attraktiv machen sollten. So wurde etwa das Mietrecht liberalisiert, um Eigentümer*innen die Beendigung laufender Mietverträge oder die Erhöhung der Miete zu erleichtern. In manchen Vierteln der Stadt – etwa in Alfama – wurden innerhalb eines Jahrzehnts mehr als 50 Prozent der Wohnungen geräumt und zu Ferienwohnungen umfunktio- niert.

Die Wut der verdrängten Bevölkerung und das mangelnde Interesse der politisch Verantwortlichen an einer Kursänderung brachte eine Gruppe von Aktivist*innen in Lissabon dazu, ein politisches Instrument zu nutzen, das bisher in Portugal in dieser Form noch nicht genutzt worden war: ein Volksbegehren zur Unterbindung des Miss- brauchs von Wohnungen für touristische Zwecke. Das Argument der „Movimento Reverendo pela Habitação“ (MRH) lautet: „Wohnungen sind dazu da, dass Menschen darin leben.“

Ein Erfolg des Referendums könnte das Ende von Airbnb und anderen ähnlichen Plattformen in der Stadt bedeuten und zu einem Sinken der Mieten im gesamten Stadtgebiet auf ein sozial ver- trägliches Maß führen. Brisanz erfährt das Volksbegehren dadurch, dass nach portugiesischem Recht die Stadtreg- ierung bei einer Wahlbeteiligung von mehr als 50 Prozent dazu verpflichtet ist, das Ergebnis umzusetzen. Nachdem es sich jedoch um das erste durch eine Volksinitiative initiierte Volksbegehren handelt, gibt es hierfür noch keine Rechtssprechung. Ein Ergebnis wird für Herbst 2024 er- wartet.



Aktivist*innen des „Movimento Reverendo pela Habitação“ (MRH) demonstrieren im April 2023 auf der Praça Martim Moniz in Lissabon für das Recht auf Wohnen und gegen touristische Kurzzeitvermietung von Wohnraum. Foto: Ana Feijão



Wörthersee, Süduferstraße bei Auen, Kärnten

Statt allgemein zugängliche Uferbereiche für Einheimische wie Tourist*innen zu erhalten, wurden die Grundstücke an den meisten österreichischen Seen privatisiert, umgewidmet und verbaut. Der enorme Anstieg der Bodenpreise macht es den Gemeinden heute unmöglich, diese Flächen – so sie überhaupt zum Verkauf stehen – wieder zurückzuerwerben.

© Günther Bogensberger

FOKUS ÖSTERREICH:

UFERLOS – WO KANN MAN HIER NOCH INS WASSER?

Österreich hat sich schon im Jahr 2002 das Staatsziel gesetzt, täglich nicht mehr als 2,5 Hektar Boden zu verbrauchen und verfehlt dieses Ziel seit nun über 20 Jahren um ein Vielfaches. Besonders drastisch lassen sich die Auswirkungen rund um die Seen beobachten. Viele Seengebiete in Österreich wurden durch Tourismus neu belebt. Als landschaftliche Höhepunkte mit den markanten Gebirgskulissen und in Reichweite von größeren Agglomerationen üben sie seit über 100 Jahren eine starke Anziehungskraft aus. Grundstücke entlang der Seen waren und sind begehrt, und die österreichische Umwidmungspraxis der letzten Jahrzehnte ließ zu, dass sie großzügig bebaut und für die Öffentlichkeit unzugänglich gemacht werden konnten. Obwohl Landesgesetze bereits seit den 1920er-Jahren die Wegfreiheit im Bergland und das Österreichische Forstgesetz seit 1975 die Wegfreiheit im Wald festhalten und sicherstellen, dass sich jede und jeder zu Erholungszwecken dort aufhalten kann, und zwar unabhängig davon, ob der Wald in privater oder öffentlicher Hand liegt, sahen die meisten gesetzgebenden Instanzen keine Notwendigkeit für ähnliche Bestimmungen rund um die Seen.

Heute reihen sich private Haupt- oder Freizeitwohnsitze, Apartmenthäuser und Hotels mit exklusivem Zugang um die Seen. Auch dort, wo Straßen nur einen schmalen, unbebaubaren Uferstreifen übriglassen, sind oft kilometerlang kleine Parzellen durch Hecken und Zäune versperrt und mit den immer gleichen Schildern „Privat“ versehen. Mittlerweile befinden sich beispielsweise 75 Prozent der Ufergrundstücke rund um den Attersee, 85 Prozent beim Fuschlsee, 82 Prozent beim Wörthersee und 76 Prozent beim Ossiacher See in Privatbesitz. Die verbleibenden Flächen sind entweder nicht zugänglich oder in öffentlichem Besitz. Wobei dies nicht unbedingt gleichbedeutend mit frei zugänglich ist, da es sich oft um kostenpflichtige Strandbäder handelt. Während die Sommer also immer heißer und die Badeplätze begehrter werden, schmelzen die freien Zugänge dahin.



Chaletdorf, Obertraun, Oberösterreich

Der Wunsch nach individuellen und großzügigen Beherbergungsformen und die Tatsache, dass der Kauf einer guten Ferienimmobilie als Absicherung und Wertanlage vermarktet wird, hat unzählige Chaletdörfer in Österreich entstehen lassen. Die österreichischen Grundverkehrsgesetze – die unter anderem den landwirtschaftliche Flächen schützen und die Akkumulation von Großgrundbesitz sowie Kauf als reine Kapitalanlage verhindern sollen – scheinen hier völlig versagt zu haben. © Arthur Schindelegger

Rohrspitz, Bodensee, Vorarlberg

Einige wenige Seen in Österreich sind von der Privatisierungsentwicklung verschont geblieben. In Vorarlberg regelt das Straßengesetz von 1969 die Wegfreiheit am Bodenseeufer und legt einen zehn Meter breiten Streifen fest, der „von Fußgängern auch ohne Einverständnis des Grundeigentümers jederzeit betreten werden darf“. Darüber hinaus liegt fast die Hälfte des Seeufers im Naturschutzgebiet. Versuche einiger Grundbesitzer*innen in den 1960er-Jahren diese Beschränkungen gerichtlich zu bekämpfen, scheiterten. Der österreichische Verfassungsgerichtshof kam zum Schluss, dass der Seeuferschutz keine entschädigungslose Enteignung darstelle, sondern lediglich eine Beschränkung des Eigentumsrechts aus öffentlichem Interesse. Heute sind die Vorarlberger*innen stolz auf ihren unverbauten See und würden die strengen Gesetze niemals infrage stellen.
© Vorarlberg Tourismus, Foto: Joachim Negwer



Die Finanzialisierung des Bodens, die viele Jahre auch durch die Niedrigzinspolitik befeuert wurde, hat zu einer extrem hohen Nachfrage der schönsten und exklusivsten Flächen geführt. Wo immer neue Gebiete touristisch erschlossen werden, beginnt eine Kommerzialisierung, die oft mit einer Ausbeutung der Ressourcen bis hin zur Zerstörung dieser Landschaften einhergeht. Flächenintensive Infrastrukturen und Wohnformen zerstückeln die Naturräume, die sie eigentlich in den Vordergrund stellen wollen. Sie verhindern den allgemeinen Zugang zu den Seen und „verhütteln“ zunehmend auch die Berge.

Gestiegen ist vor allem der Wunsch nach individuellen Angeboten bei der Unterkunftform, Ferienwohnungen für die weniger Betuchten, Ferienhäuser für die Besser-

gestellten. Seit rund 20 Jahren werden in Österreich vielerorts so genannte Chaletdörfer gebaut. Sie imitieren nach außen die neorustikale Almhütte mit viel Holz, die Innenausstattung bietet vollendeten Komfort. Chaletdörfer haben eines gemeinsam: Sie verbrauchen ungleich viel mehr Fläche – und damit wertvollen Boden – als jede andere Beherbergungsform. Chalets wollen Privatheit und Exklusivität vermitteln und sind im Grunde nichts anderes als dicht gebaute Einfamilienhaussiedlungen. Kaum je fügen sie sich in Ortsgebiete ein, füllen Baulücken oder nutzen bestehende Infrastruktur.

Ob wirklich die Nachfrage für diesen Boom verantwortlich ist oder doch die Immobilien- und Bauwirtschaft, die den Ferienimmobilienmarkt für sich entdeckt hat und mit dem Nachfrageargument vermarktet, ist Ansichtssache. Tatsache ist, dass Grundstücken von Projektentwickler*innen und dahinterstehenden Investor*innen aus dem In- und Ausland gekauft wurde. Gemeinden haben diese Flächen umgewidmet, und Immobilienmakler*innen boten ihrer Kundschaft steuer-schonende Vorsorgemodelle bzw. profitable Anlageobjekte an. Momentan hat die Nachfrage nach diesen Immobilien aufgrund der gestiegenen Zinsen und des Rückgangs der Immobilienpreise stark nachgelassen.



Lunz am See, Ybbstaler Alpen, Niederösterreich

Lunz am See liegt gar nicht am See. Zu Fuß sind es gut 20 Minuten vom Zentrum zum Seebad, und der Ortskern teilte das Schicksal vieler österreichischer Gemeinden: Leerstand, die Bundesstraße mitten durch das Zentrum, heruntergekommene Gehsteige, eine Bauruine eines nie fertiggestellten Hotels und viele Parkplätze. Ein Dorferneuerungsverein und der Umstand, dass eben jene Bauruine 2017 als Standort für den Neubau des Besucherzentrums des Wildnisgebiets Dürrenstein von Maurer & Partner Architekten auserkoren wurde, machte ein Überarbeitungskonzept für den Ort möglich. Die von Ambient Consult realisierte Begegnungszone verbindet sämtliche Straßenzüge und Plätze des Zentrums – sogar die Mauer zum Pfarrgarten konnte abgerissen, der Garten integriert und insgesamt 1.500 Quadratmeter Grünflächen geschaffen werden. Aktive Mobilität und öffentlicher Verkehr wurden priorisiert, die Bundesstraße zur 30er-Zone. Neu angesiedelte Geschäfte und Gastronomie beleben nun das Zentrum und man flüchtet nicht mehr automatisch aus Lunz an den See. Foto: Ambientconsult – Landschaftsarchitekten



Kampf um den Strand: Die Handtuchbewegung in Griechenland

Die Gastronomie an Griechenlands Stränden beansprucht oft mehr Platz für kostenpflichtige Liegestühle im öffentlichen Raum als ihr zusteht. Im Sommer 2023 gelang es einer Initiative in Paros auf die Verstöße der Strandlokale aufmerksam zu machen. Die sogenannte Handtuchbewegung erreichte durch ihre Arbeit eine internationale Öffentlichkeit, die half, Druck auf Betreiber*innen und Politik auszuüben. Foto: Stefanos Georgiadis

CHANGE WILL HAPPEN BY DESIGN OR BY DISASTER – NOCH HABEN WIR DIE WAHL

War während der Pandemie noch von einer Nachdenkpause oder Neuaufstellung des Tourismus die Rede, hört man inzwischen längst wieder von neuen Rekordzahlen bezüglich Flugbewegungen, Übernachtungen oder Umsatz. Dass die Entwicklung des „öfter, weiter, kürzer“ so nicht weitergeführt werden kann, scheint jedoch evident. Die Verantwortung für die Abkehr vom Business-as-usual-Weg wird aber gerne auf die jeweils „anderen“ abgewälzt.

Um einen zukunftsfähigen Tourismus zu verwirklichen, wird sich einiges verändern müssen. In einem ersten Schritt gilt es, Bewusstsein für das Thema zu schaffen, Aufklärung zu leisten und eine kritische Auseinandersetzung anzuregen. Notwendige Veränderungen und Beschränkungen müssen positiv aufgeladen werden, um für breite Teile der Bevölkerung nicht nur annehmbar zu sein, sondern als erstrebenswert zu gelten. Der gewonnene Mehrwert muss in den Vordergrund gehoben werden, damit der Diskurs nicht sofort und ausschließlich als spaßverderbender Verzicht oder gar Rückschritt in die Steinzeit verunglimpft wird. Um dies zu bewerkstelligen, wird es die Politik und die Tourismuswirtschaft ebenso brauchen wie die Reisenden selbst.

Die Tourismus- und Freizeitwirtschaft ist für ihre innovative Kraft bekannt. Man kann darauf vertrauen, dass sie sich auch an geänderte Rahmenbedingungen anpassen können. Wesentlich wird eine verstärkte Entkoppelung des touristischen Angebots vom Mandat des Wachstums sein, denn es gibt kein unendliches Wachstum auf begrenztem Raum und mit begrenzten Ressourcen. Zudem ist der Dialog mit und die Einbindung der lokalen Bevölkerung durch Tourismuswirtschaft und Politik notwendig, um ortsspezifische Lösungen zu entwickeln, die einen zukunftsfähigen Tourismus sichern und auf den Rückhalt der Bevölkerung zählen können.

GUTE REISE

Mehr als die Analyse der momentan virulenten Probleme und die Kritik, die in Verbindung mit dem Tourismus auftreten, sucht die Ausstellung nach Transformationspotenzial und präsentiert Initiativen, Projekte und Reisealternativen, die vormachen, wie es gehen könnte: Ein Tourismus, der nicht auf sozialer Ungleichheit beruht, der Rücksicht nimmt auf Klima und Umwelt und einen anderen Umgang mit der lokalen Bevölkerung sowie der Mobilität pflegt. Die Projekte sollen Lust machen auf eine Art des Urlaubs, der nicht mehr ausschließlich dem Konsum und dem Wachstumsparadigma folgt. Einige davon zeigen, dass vorausschauende politische Entscheidungen und Strategien, die nicht unbedingt touristisch intendiert sind, positive Auswirkungen auf die Tourismuswirtschaft haben können.



Magdas HOTEL ist ein Social Business. Es ist nicht auf Gewinn ausgerichtet und bietet Arbeits- und Ausbildungsplätze in Beherbergung und Gastronomie für Menschen mit Fluchthintergrund. Jede Buchung unterstützt die Integration von Menschen, die es auf dem Arbeitsmarkt nicht leicht haben. Das Gebäude, das in den 1960er-Jahren errichtet worden war und der Erzdiözese Wien als Priesterwohnhaus und Gästehaus gedient hat, musste energetisch, statisch, haus-, schall- und brandschutztechnisch ertüchtigt werden. © BWM Designers & Architects, Foto: Walter Luttenberger



Die Halle Pajol, eine ehemalige Lagerhalle der Eisenbahn im 18. Arrondissement von Paris, wurde von Françoise-Hélène Jourda (JAP Architectes, Paris) in ein ökologisches Musterprojekt umgewandelt. Die Jugendherberge „Yves Robert“ bildet neben einer Bibliothek, einem Konzertsaal, einem Restaurant, einem Supermarkt, einer Bar und den Jardins Rosa Luxemburg einen Teil der Halle Pajol. Foto: Axel Tilche Dahl



Fotos aus der Ausstellung: Lisa Rastl



Die Ausstellung „Über Tourismus“ ist noch bis zum 9. September 2024 im Architekturzentrum Wien zu sehen.

Kuratorinnen: Karoline Mayer und Katharina Ritter, Az W
Ausstellungsarchitektur: ASAP – Pitro Sammer
Ausstellungsgrafik: LWZ & Manuel Radde



Das Buch zur Ausstellung mit Essays von Linda Boukhris, Ana Gago, Maria Kapeller, Helga Kromp-Kolb, Kurt Luger, Arno Ritter, Arthur Schindelegger ist bei Park Books erschienen.

Über Tourismus

Karoline Mayer, Katharina Ritter, Angelika Fitz und Architekturzentrum Wien (Hrsg.)

[Park Books](#), 2024

400 Seiten

ISBN 978-3-03860-362-7

38 Euro



Der Rheingoldsaal ist das Herzstück der Düsseldorfer Rheinterrassen, die 1924-26 nach Plänen von Wilhelm Kreis entstanden. Unter seiner Kuppel diskutierten die Konferenzgäste über Defizite und Chancen der Städtebauausbildung in Deutschland. Foto: Friederike Meyer

KANN MAN SCHÖNHHEIT LEHREN?

VON FRIEDERIKE MEYER

Die vom Deutschen Institut für Stadtbaukunst der TU Dortmund im Jahr 2010 initiierte „Konferenz für Schönheit und Lebensfähigkeit der Stadt“ bekommt seit Jahren viel Kritik. Konservative Haltungen, eine realitätsferne Auffassung von Stadtplanung, „Mäcklers harte Runde“ heißt es in Fachkreisen. Dennoch folgten auch diesmal wieder hochrangige Vertreter aus Planung, Verwaltung und Landespolitik der Einladung in die Düsseldorfer Rheinterrassen. Die 14. Ausgabe widmete sich der Fachkompetenz und städtebaulichen Ausbildung.

„Deutschland war noch nie so wohlhabend, seine Stadträume aber noch nie so armselig“, hieß es in der sogenannten „Kölner Erklärung zur Städtebauausbildung“, die eine Gruppe von neun Planern um Christoph Mäckler, Wolfgang Sonne und Jörn Walter im Jahr 2014 veröffentlichte. Sie beklagte die mangel-

hafte städtebauliche Ausbildung an den Universitäten und forderte städtebauliches Gestalten vom gesamtstädtischen Maßstab bis zum konkreten Stadtraum zum Sockel der Lehre zu machen.

Der Widerspruch aus der Fachwelt ließ damals nicht lange auf sich warten. Unter dem Titel „100% Stadt“ riefen andere namhafte Planer*innen, darunter Frauke Burgdorff, Philipp Oswalt, Christa Reicher und Jörg Stollmann dazu auf, Städtebau im größeren Zusammenhang zu betrachten und „nicht auf Traufhöhe und Fassadenmaterial und -farbe zu reduzieren“. Es sei notwendig, Teilhabe und Verantwortung für die Stadt zu organisieren. Die Anpassung an den Klimawandel erfordere eine behutsame Balance aus gebauten und freien Räumen. Sie verlange eine verträgliche Mischung von Funktionen mit möglichst kurzen Wegen.

Beide Papiere provozierten damals eine Debatte über Stadt und Stadtgestaltung

– aus dem Elfenbeinturm herausgefunden hat diese bisher jedoch nicht. Und obwohl die Auswirkungen des Klimawandels und die wachsende soziale Spaltung die Städte immer lauter zum Handeln drängen, stellt die Konferenz nach wie vor die gleichen Fragen: Welche Rolle spielt Gestaltung in den immerhin 50 Städtebau-Ausbildungsstätten in Deutschland? Welche Fachleute brauchen die kommunalen Verwaltungen, um qualitätsvollen Städtebau zu ermöglichen? Ist der Begriff Stadtbaukunst überhaupt noch zeitgemäß?

Das alles wollte Konferenzinitiator Christoph Mäckler diskutieren, der die mehr als einhundert Planungsdezernentinnen und Baudirektoren, Architekten und Stadtplanerinnen, Hochschullehrer und Studierende Anfang Mai in den Düsseldorfer Rheinterrassen mit der Routine eines Bürgermeisters begrüßte. Seine Position ist bekannt. Seit Jahren veröffentlicht er Bücher über die Elemente der europäischen Stadt. Seiner Ansicht nach sollte Stadtraum unabhängig von ökonomischen, ökologischen und sozialen Aspekten entworfen werden.

Natürlich sehen das viele anders. Einige der Inputs und Debattenbeiträge der zweitägigen Konferenz wirkten denn auch eher wie ein routiniertes rhetorisches Pingpong als wie die Suche nach

einer Antwort. Obwohl das Programm in Stimmen aus den Hochschulen, Städten und Planungspraxis geclustert war, flossen die Betrachtungsebenen ziemlich wild durcheinander, gelang es den Moderator*innen nicht zu fokussieren. Immerhin glänzten fast alle Redner*innen durch disziplinierte Zeiteinhaltung und weitgehend floskelfreie Wortwahl.

Mitveranstalter Wolfgang Sonne, Professor an der TU Dortmund, betonte, dass trotz vieler Beteiligungsformen und Klimaanpassungen die Gestaltung nicht aus dem Blick geraten dürfe. BAK-Präsidentin Andrea Gebhardt wiederum argumentierte, dass der Stadtbau eben auch mit Klimafragen einhergehe. Die Berliner Senatsbaudirektorin Petra Kahlfeldt forderte mehr Entwurf und Stadtgestaltungsdebatte innerhalb ihrer Verwaltung und bemängelte, dass dort kaum skizziert oder gezeichnet werde.

Jörn Walter, Hamburgs Oberbaudirektor a.D., bezweifelte, dass die räumliche Qualität wirklich eine Sicherheit für soziale Stabilität sei und sein Nachfolger Franz-Josef Höing kritisierte, dass man in seiner Praxis nur noch über Zahlen, nicht aber über Stadtgestaltung rede. Jörg Leuser, Professor an der Peter Behrens School, konterte Mäcklers Rufe nach schönen Räumen subtil mit Fotos von öffentlichen Toiletten in der Kölner

Innenstadt. Die Düsseldorfer Planungsdezernentin Cornelia Zuschke teilte ihre Redezeit mit zwei Studierenden von der RWTH Aachen, die ihrem Büro der „lebende Beweis“ für gut ausgebildete junge Menschen seien. Später merkte jemand an, dass die Absolventen nur Neubau könnten, die Aufgaben im Städtebau aber im Bestand lägen.

Eine Definition allerdings, was denn die Begriffe Städtebau, Stadtplanung und Stadtbaukunst nun eigentlich heute bedeuten, blieben fast alle schuldig. Lediglich Andreas Garkisch, Professor an der Bauhaus-Uni Weimar, warnte vor den neuen Rechten, die extrem clever den Wortkanon der Stadtplanung (Heimat, Handwerk, Identität und Erbe) besetzten.

Und so geriet der Beitrag von Andreas Hild, Professor an der TU München, vielleicht eher unfreiwillig zum Höhepunkt der Konferenz. Hild nämlich suchte nach Gründen für den geringen Stellenwert der Stadtbaukunst und die vielen Unschärfen in der Städtebaulehre. Er benannte fakultäts-, hochschul- und kulturpolitische Gründe dafür, dass Stadtbaukunst nicht systematisch unterrichtet werde, sondern eher eine Idee von abstrakter Raumplanung. In den chronisch unterfinanzierten Universitäten, deren Mittel teils über Studentenzahlen

zugewiesen werden, herrsche eine Angst vor Spezialisierung und der Glaube, Vielfalt wäre ein Ziel. Architekten wiederum seien nicht in der Lage, ihre Leistung gut zu erklären und flüchteten deshalb ins Abstrakte. Die Tatsache, dass wir uns nicht entscheiden wollen, so Hild, führt zu einer undifferenzierten Offenheit und nicht zu einer fruchtbaren Beschränkung. Das mache den Städtebau, wie ihn Christoph Mäckler versteht, noch nicht einmal an einer durchschnittlichen Fakultät mehrheitsfähig.

Daraufhin analysierte Hild das Dilemma der Architekt*innen. Unterschiedliche Interessen führten zu einem komplexen, sich selbstverstärkenden System, dessen Protagonisten glaubten, das Richtige zu tun, aber oft untaugliche Ergebnisse hervorbringen, so Hild. Architekten argumentierten zwar kollektiv, agierten aber individuell. Sie seien nicht ausreichend präsent an den Hochschulen und nicht ausreichend politisch. Statt Mehrheiten für eine spezialisierte Prägnanz zu organisieren, bewegten sie sich lieber – im Sinne der Freiheit der Lehre – in eine undifferenzierte Breite. Abstrakte Auffassungen seien einfacher zu kommunizieren. Niemand wolle etwas Böses, doch alle seien Teil des Problems.

www.stadtbaukunst.de



Zum letzten Mal Austausch an den Düsseldorfer Rheinterrassen: Die Konferenz zur Schönheit und Lebensfähigkeit der Stadt zieht 2025 nach Frankfurt am Main.
Foto: Friederike Meyer

BauNetz Jobs

POSTLEITZAHLGEBIET 1

&MICA GMBH | Berlin

Leiter*in Finanzwesen

#61221



A24 LANDSCHAFT LANDSCHAFTSARCHITEKTUR GMBH | Berlin

Architekt*in LP 1-7

#60133



ATELIER4D PLANUNGS GMBH | Berlin

Architekt*in LPH 5

#61152

B VIER ARCHITEKTEN | Berlin

Architekt*in

#61214

BFSTUDIO PARTNERSCHAFT VON ARCHITEKTEN MBB BENITA

BRAUN-FELDWEIG & MATTHIAS MUFFERT | Berlin

Architekt*in

#60993



BOFFI | Berlin

Architekt*in

#60859

BOLLINGER + FEHLIG ARCHITEKTEN GMBH | Berlin

Architekt*in Ingenieur*in

#61171



BRANDENBURGISCHER LANDESBETRIEB FÜR LIEGENSCHAFTEN UND BAUEN (BLB) | Potsdam

Architekt*in Ingenieur*in

#61143

BUNDESAMT FÜR BAUWESEN UND RAUMORDNUNG (BBR) | Berlin

Ingenieur*in

#61222

BUNDESAMT FÜR BAUWESEN UND RAUMORDNUNG (BBR) | Berlin

Architekt*in Ingenieur*in

#61210

BUNDESAMT FÜR BAUWESEN UND RAUMORDNUNG (BBR) | Berlin

Architekt*in Ingenieur*in

#61178

BUNDESAMT FÜR BAUWESEN UND RAUMORDNUNG (BBR) | Berlin

Ingenieur*in

#61170

BUNDESANSTALT FÜR IMMOBILIENAUFGABEN | Berlin

Architekt:in Bauingenieur:in (w/m/d)

#61156

BUNDESANSTALT FÜR IMMOBILIENAUFGABEN (BIMA) | Berlin

Architekt*in Ingenieur*in

#61195

BUNDESANSTALT FÜR IMMOBILIENAUFGABEN (BIMA) | Berlin

Ingenieur*in

#61193

BUNDESANSTALT FÜR IMMOBILIENAUFGABEN (BIMA) | Rostock

Architekt*in Ingenieur*in

#61161

BÜRO PROF. SOTELO | Berlin

Absolvent*in Architektur, Bauingenieurwesen

#60997

D/Form GESELLSCHAFT FÜR ARCHITEKTUR + STÄDTEBAU MBH | Berlin

Architekt*in LPH 5-8

#61149



DEUTSCHE BUNDESBANK | Berlin

Ingenieur*in

#61166

DIA179 GMBH | Berlin

Architekt*in Ingenieur*in LPH 5-8

#60947



FINANZMINISTERIUM MECKLENBURG-VORPOMMERN | Schwerin

Architekt*in #61194

GRUBER + POPP ARCHITEKT:INNEN BDA | Berlin

Architekt:in LPH 1-5 #60513

GSAI GALANDI SCHIRMER ARCHITEKTEN UND INGENIEURE GMBH | Berlin

ARCHITEKT (M/W/D) #61200

HILMER SATTLER ARCHITEKTEN AHLERS ALBRECHT GESELLSCHAFT VON ARCHITEKTEN MBH | Berlin

Architekt*in LP 2-5 #61060

IOO ELWARDT + LATTERMANN GESELLSCHAFT VON ARCHITEKTEN MBH | Berlin

Architekt*in #56573

KUPKE UND LAMBECK ARCHITEKTEN | Berlin

Architekt*in #61219

MINISTERIUM DER FINANZEN UND FÜR EUROPA DES LANDES BRANDENBURG | Potsdam

Architekt*in Ingenieur*in #61162

MOSINA SEGAS ARCHITEKTEN | Berlin

Architekt:in alle Leistungsphasen #60001

STUDIO QWERTZ | Berlin

Projektleiter*in #60696

TRU ARCHITEKTEN PART MBB | Berlin

Office Manager*in #61163

UNDPLUS GMBH | Berlin

ARCHITEKT*IN #61164

ZOOMARCHITEKTEN GMBH | Berlin

Architekt*in #61159

POSTLEITZAHLGEBIET 2**B99 ARCHITEKTEN BDA | Hamburg**

Architekt*in #61036

BDS STEFFEN ARCHITEKTEN | Hamburg

Architekt*in #58005

LANDESHAUPTSTADT KIEL | Kiel

Projektleiter*in #61158

STADT ECKERNFÖRDE | Eckernförde

Architekt*in Stadtplaner*in #61160

STADT HAMBURG, BEZIRKSAMT HARBURG | Hamburg

Architekt*in #61215

POSTLEITZAHLGEBIET 3**FLUGHAFEN HANNOVER-LANGENHAGEN GMBH | Hannover**

Ingenieur*in #61213

POSTLEITZAHLGEBIET 4**BKP GMBH | Düsseldorf**

Architekt*in #60722

ELLER + ELLER ARCHITEKTEN | Düsseldorf

Architekt*in mit Expertise in LPH 5 #60964

FEJA + KEMPER ARCHITEKTEN STADTPLANER PARTGMBB |**Recklinghausen**

Architekt*in Ingenieur*in

#60900

FEJA + KEMPER ARCHITEKTEN STADTPLANER PARTGMBB |**Recklinghausen**

Architekt*in

#60899

POSTLEITZAHLGEBIET 5**HEINLEWISCHER | Köln**

Architekt*in LPH 3-5

#61147

STADT AACHEN | Aachen

Architekt* Stadtplaner*in

#61212

STADT KÖLN | Köln

Architekt*in Stadtplaner*in

#61174

STADTVERWALTUNG EUSKIRCHEN | Euskirchen

Dipl.-Ing. FH (m/w/d) Architektur/ Bauingenieurwesen

#61154

POSTLEITZAHLGEBIET 6**APD ARCHITEKTUR+INGENIEURBÜRO | Frankfurt am Main**

Architekt*in

#61139

ARCHITEKTEN THEISS PLANUNGSGESELLSCHAFT | Frankfurt am Main

Architekt (m/w/d)

#61157

ATP ARCHITEKTEN INGENIEURE | Frankfurt am Main

Projektleitung Architektur

#61189

BLOCHER PARTNERS | Mannheim

Bauleiter*in

#60378

CSMM GMBH | Frankfurt am Main

(Senior) Architekt*in

#61037

DIRSCHL.FEDERLE_ARCHITEKTEN GMBH | Frankfurt am Main

Projektleiter*in

#61065

HOLGER MEYER GMBH | Frankfurt am Main

Architekt*in LPH 1-5

#61141

MOW ARCHITEKTEN GMBH | Frankfurt am Main

Architekt*in

#61169

MOW ARCHITEKTEN GMBH | Frankfurt am Main

Architekt*in Ingenieur*in

#61168

STADT FRANKFURT AM MAIN - DER MAGISTRAT - | Frankfurt am Main

Ingenieur:in (w/m/d)

#61188

STADT HEIDELBERG | Heidelberg

Architektin / Architekt (m/w/d)

#61155

SWECO GMBH | Frankfurt am Main

Architekt*in

#61029

WENZEL + WENZEL GMBH | Frankfurt am Main

Projektleitung (m/w/d) Objektüberwachung

#59769

WENZEL + WENZEL GMBH | Frankfurt am Main

Architekt*in

#61001

WERK.UM ARCHITEKTEN | Darmstadt

Architekt*in

#61137

WÖRNER TRAXLER RICHTER PLANUNGSGESELLSCHAFT MBH |

Frankfurt am Main

Architekt*in

#60581 

POSTLEITZAHLGEBIET 7

BLOCHER PARTNERS | Stuttgart

Innenarchitekt*in

#60386 **BLOCHER PARTNERS | Stuttgart**

Innenarchitekt*in

#59741 **BLOCHER PARTNERS | Stuttgart**

Architekt*in

#58415 **BLOCHER PARTNERS GMBH | Stuttgart**

Sustainability Consultant (m/w/d)

#61186 **BLOCHER PARTNERS GMBH | Stuttgart**

Kreativdirektor Wettbewerbe/Entwurf (m/w/d)

#61187 **BLOCHER PARTNERS GMBH | Stuttgart**

Innenarchitekt

#60766 **BWB BACKEWEBERBLEYLE ARCHITEKTEN | Stuttgart**

Architekt*in

#61010 **DORNIER GROUP | Stuttgart**

Ingenieur*in Architekt*in

#59802 **ERNST² ARCHITEKTEN AG | Aalen**

Bauleiter*in

#60983 **GÜNTER HERMANN ARCHITEKTEN | Stuttgart**

Architekt*in

#61030 **HAMMESKRAUSE ARCHITEKTEN BDA | Stuttgart**

Architekt*in

#61021 **HAMMESKRAUSE ARCHITEKTEN BDA | Stuttgart**

Architekt*in LPH 5-7

#61023 **HAMMESKRAUSE ARCHITEKTEN BDA | Stuttgart**

Architekt*in LPH 5-7

#61024 **LANDESHAUPTSTADT STUTTGART | Stuttgart**

Ingenieur*in

#61145 **LANDESHAUPTSTADT STUTTGART | Stuttgart**

Ingenieur*in

#61144 **LANDESHAUPTSTADT STUTTGART | Stuttgart**

Ingenieur*in

#61146 **PETERSEN ARCHITEKTEN GMBH | Stuttgart**

Architekt*in

#61165 **STADT FREIBURG | Freiburg**

Architekt*in Stadtplaner*in

#61138 **STADT KEHL | Kehl**

Bauingenieur (w/m/d)

#61182 **STADTVERWALTUNG LEONBERG | Leonberg**

Architekt*in Stadtplaner*in

#61192 **WENZEL+WENZEL GMBH | Karlsruhe**

Architekt*in

#60473 **WENZEL+WENZEL GMBH | Stuttgart**

Architekt*in Ingenieur*in

#61033 

WENZEL+WENZEL GMBH | Stuttgart

Praktikant*in

#60804

WENZEL+WENZEL GMBH | Stuttgart

Projektleiter*in

#59876

WENZEL+WENZEL GMBH | Stuttgart

Architekt*in Ingenieur*in

#59815

POSTLEITZAHLGEBIET 8**H2M ARCHITEKTEN + INGENIEURE GMBH | München**

Architekt (m/w/d)

#61173

HOCHSCHULE ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN MÜNCHEN | München

Architekt*in

#61136

HOCHSCHULE WEIHENSTEPHAN-TRIESDORF | Freising bei München

Architekt*in Stadtplaner*in

#61172

LANDAU + KINDELBACHER ARCHITEKTEN INNENARCHITEKTEN GMBH | München

Projektleiter (m/w/d) für anspruchsvollen Wohnungsbau

#61185

LUDES ARCHITEKTEN - INGENIEURE GMBH | München

Architekt*in

#58637

LUDES ARCHITEKTEN - INGENIEURE GMBH | München

Bim-Spezialist*in

#60220

LUDES ARCHITEKTEN - INGENIEURE GMBH | München

Architekt*in Ingenieur*in

#59836

WENZEL + WENZEL GMBH | München

Architekt*in Ingenieur*in

#60534

WENZEL + WENZEL GMBH | München

Architekt*in Ingenieur*in

#60976

POSTLEITZAHLGEBIET 9**BUNDESANSTALT FÜR IMMOBILIENAUFGABEN (BIMA) | Nürnberg**

Architekt*in Ingenieur*in

#61203

EV.-LUTH. KIRCHENGEMEINDEAMT REGENSBURG | Regensburg

Architekt*in

#61167

STADT ANSBACH | Ansbach

Architekt*in Ingenieur*in

#61150

WENZEL + WENZEL GMBH | Nürnberg

Architekt*in

#60954

WENZEL + WENZEL GMBH | Würzburg

Architekt*in Ingenieur*in

#60821

DEUTSCHLANDWEIT**BRANDENBURGISCHER LANDESBETRIEB FÜR LIEGENSCHAFTEN UND BAUEN (BLB) | Potsdam, Cottbus**

Ingenieur*in

#61140

BRANDENBURGISCHER LANDESBETRIEB FÜR LIEGENSCHAFTEN UND BAUEN (BLB) | Potsdam, Cottbus

Ingenieur*in

#61142

DORNIER GROUP | Stuttgart, München, Hamburg

Ingenieur*in Architekt*in

#59801

ILMER THIES ARCHITEKTEN | Berlin, Zürich, Madrid

Architekt*In (d/w/m) Vollzeit

#61197

KADAWITTFELDARCHITEKTUR | Berlin, Aachen, Köln

Architekt*innen Berlin | Aachen | Köln

#61153

MEYER GALFE ARCHITEKTEN PARTG MBB | Frankfurt am Main, Wiesbaden

Architekt*in

#60561

NICKL & PARTNER ARCHITEKTEN AG | Berlin, Düsseldorf, München

Architekt*in

#61151

PD - BERATER DER ÖFFENTLICHEN HAND GMBH | Berlin, Stuttgart

Architekt*in Ingenieur*in

#60975

WENZEL + WENZEL GMBH | Freiburg, Stuttgart

Architekt*in

#60917

AUSLAND

AKADEMIE DER BILDENDEN KÜNSTE WIEN | Wien

Universitätsprofessur

#61198

STAND: 28.05.2024

Alle Jobs finden sie unter www.baunetz.de/jobs

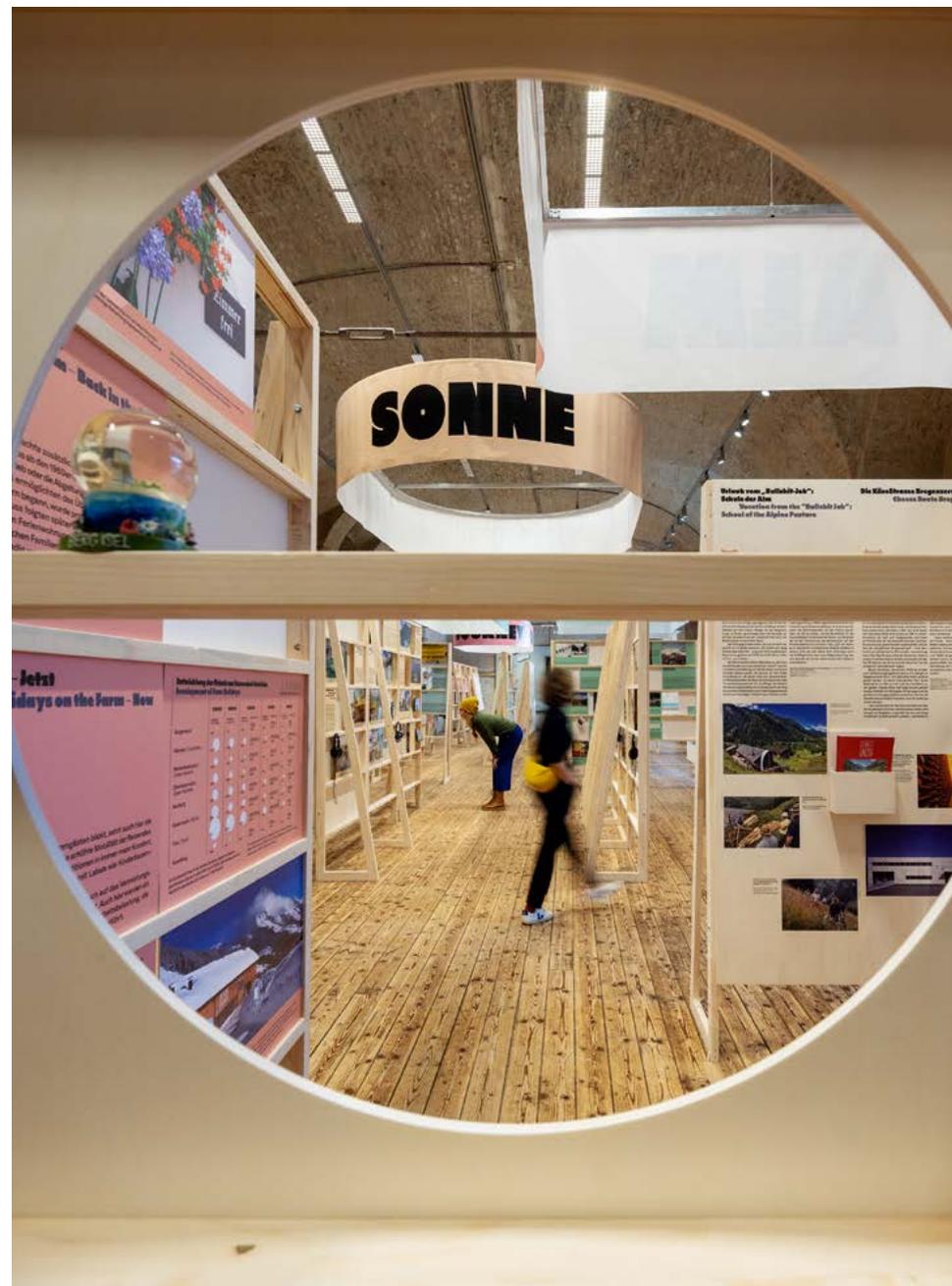


Foto: Lisa Rastl



INKLUSION FÜR ALLE

Seit den 1980er Jahren wird im Design über Inklusion diskutiert. Dass es dabei mittlerweile um sehr viel mehr geht als um Rampensteigungen und Blindenleitsysteme sollte hinlänglich bekannt sein. Inklusion ist zu einem gesamtgesellschaftlichen Thema geworden, das nicht nur Objekte umfasst, sondern Planungsprozesse verändert und überkommene Kategorien hinterfragt. Die Ausstellung „Design for all? Vielfalt als Norm“ in Zürich zeigt den Stand der Dinge. Darunter alternative Eingabegeräte für Computer von Microsoft, etwa für Menschen ohne Hände. Oder einen Anzug von Mob Industries & Astrid Deigner, der speziell für sitzende Menschen in Rollstühlen geschneidert wurde..
gh // Fotos: Denys Karlinsky, Microsoft // Museum für Gestaltung Zürich, Toni Areal // Bis 20. Oktober 2024